

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenszeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 61.

Dienstag, den 25. Mai 1880.

5. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der Bundesrath wird sich demnächst über den Modus der Volkszählung, welche am 1. December cr. im ganzen deutschen Reiche stattfinden soll, zu entscheiden haben. Die Conferenz der statistischen Centralstellen der Einzelstaaten, welche im Herbst vergangenen Jahres zu Berlin stattfand, wollte die Zählung u. A. auch auf ein elandwirtschaftliche Bodenstatistik und eine Viehzählung ausgedehnt wissen, dieser Vorschlag wird nun auch dem Bundesrath beschäftigt. — Für Oberschlesien soll eine Hausindustrie organisiert werden. Zur Bildung eines Betriebsfonds sollen alle Hilfscomitees, die für die Nothleidenden in Oberschlesien gesammelt haben, ihre Restbestände an den Leiter dieses Unternehmens, den Herzog von Ratibor, abgeben. Das Grundkapital zur Herstellung dieser Hausindustrie soll 70,000 Mk. betragen.

— In Bezug auf die Bildung der 11 neuen Infanterieregimenter, die am 1. April ins Leben treten sollen, erfährt man, daß schon bei der nächsten Recruteneinstellung im Herbst dieses Jahres bei jedem der 100 Infanterieregimenter der Linie 48 Recruten (auf jede Compagnie also 4) mehr eingestellt werden sollen, um den erforderlichen Mannschaftsbestand des betreffenden Regiments herzustellen. Die meisten der neuen Regimenter sollen nach dem Rhein und dem Elfaß gelegt werden; so werden die beiden neu zu formirenden sächsischen Regimenter ihre Garnisonen im Ober-Elfaß erhalten, desgleichen das neue bayerische Infanterieregiment; von den 8 preussischen Regimentern wird eins nach Köln und eins nach Koblenz kommen, von wo das 4. Garde-Grenadierregiment nach Berlin verlegt werden. Zwei Regimenter werden ihre Garnisonen in Baden erhalten, wo von dem 14. Armeecorps nur sechs Infanterieregimenter stehen, während zwei derselben sich in Elfaß-Lothringen befinden. Die übrigen vier Regimenter sollen im Bereich des 1. und 5. Armeecorps (Preußen und Posen) untergebracht werden.

Oesterreich. Der hochofficiöse „Bereg“ meldet, der Kaiser Franz Joseph sei von der Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit, mit welcher seine Deputation neulich in Petersburg empfangen wurde, förmlich entzückt. Nicht minder seien es auch diejenigen, welche stets für ein russisch-oesterreichisches Einvernehmen eingetreten sind, insbesondere der Erzherzog Albrecht. Es werde nun bestimmt versichert, der Kaiser Franz Joseph und der Kaiser Alexander II. würden noch in diesem Sommer in Galizien, wohin sich ersterer zu den Manövern begiebt, zusammenkommen. Diese Meldung des „Bereg“ erweist sich als ein Fühler, denn in den unterrichteten Kreisen Wiens ist von einer solchen Begegnung nichts bekannt. — Der von der serbischen Regierung in Wien ausgesprochene Wunsch, es mögen die Unterhandlungen wegen Vereinbarung eines Handelsvertrages so rasch als möglich aufgenommen werden, ist von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Haymerle, in der zufriedenstellendsten Weise beantwortet worden, so daß das unverweilte Eintreffen der serbischen Unterhändler in Wien und der Beginn der Unterhandlungen im Juni in sichere Aussicht steht.

— Eine schauerliche Geschichte hat in Wien gespielt. Vor mehreren Monaten starb daselbst ein mehrfacher Millionär, Namens Ott, ohne directe Verwandte zu hinterlassen. Als Erbberechtigte meldeten sich allmählig eine Anzahl Personen und es begann eine förmliche Jagd nach den herrenlosen Millionen. Ein Testament und sonstige Aufschluß gebende Papiere waren auch nicht vorhanden. Auf einmal tauchte das Gerücht auf, der Millionär habe das Testament in dem Rocke stecken, in welchem er beerdigt worden ist. Das Gericht ordnete die Ausgrabung der Leiche Ott's an und dieser grauenvolle Akt fand denn auch in Gegenwart mehrerer Gerichtspersonen und Aerzte und der angeblichen Erbberechtigten statt. Nach 1 1/4 stündiger Arbeit legten die Todtengräber den Sarg bloß. Der eingelöthete Metallfarg, in welchem die Leiche ruhte, war in einem zweiten ein-

geschlossen. Schon als der letztere geöffnet wurde, konnte man beobachten, daß die Leiche nahezu vollkommen verwest sei. An den Ranten des Metallfarges zeigten sich Sprünge, welche wohl den Zutritt der Luft und Feuchtigkeit begünstigten und hierdurch den Verwesungsproceß förderten. Den Löchern entströmten giftige Gase, die vorerst durch Anwendung von Karbolsäure unschädlich gemacht werden. Dann beginnt der Handwerker mit dem Löttheisen seine Arbeit. Bleiche, ängstliche Gesichter schauen ihm dabei über die Achsel. Ein Theil der Anwesenden tritt zurück, um nicht dem ersten Aushauch der Verwesungsdünste ausgesetzt zu sein. Es knarrt und kracht — der Deckel fällt zur Seite und es springt ein Mann hinzu der den offenen Sarg mit Karbolsäure übergießt. Nun wagen es die im ersten Schaudern abgewandten Blicke, den Inhalt des Sarges zu streifen. In sich zusammengefunken liegt die Leiche da, nur halb verwest, noch angethan mit dem schwarzen Gewande, das man ihr ins Grab mitgegeben. Das in der Feuchtigkeit steif gewordene Gewand ist platt gepreßt an dem ausgezehnten Körper. Der Kopf ruht auf der linken Wange. Es ist ein Todtenkopf mit kahlem Schädel, im Genicke noch einige weiße Haare. Die gekreuzten Hände, die nach auswärts gebogenen Füße, sind noch fleischig, aber man erlasse uns, zu beschreiben, wie das aussieht: gräßlich, ekelhaft, allein ohne jegliche Spur des Vorhandenseins von Würmern. In das starre Entsetzen über diesen Anblick hinein schlägt wohlthätig eine menschliche Stimme an unser Ohr. Es ist der Notar, welcher die Interessenten auffordert, die begehrte Untersuchung der Taschen des Verstorbenen nach dem Testamente nunmehr vornehmen zu lassen. Was nun folgte, war der Gipfelpunkt des Grauenhaften. Ein Sanitätsdiener brachte den Leichnam in sitzende Stellung, indem er ihn an der schwarzen Kravatte in die Höhe zerrte. Der Kopf der Leiche sank vornüber und auf ihrem knöchernen Rücken wurde ein feuchtes braunes Hemde sichtbar, das sich straff um das Skelet schlug. Der schwarze Rock war rückwärts geborsten und schlotterte in zwei Theilen um den Leichnam. Sanitätsdiener erhob die dünnen Arme der Leiche und zogen den Rock herab, worauf dieselbe, mit dem Kopfe wackelnd, wieder in ihre Lage zurückfiel. Die furchtlosen Diener griffen in alle Taschen des abscheulichen Kleidungsstückes, auch in die kleine, welche an der Taille rechts angebracht zu sein pflegt. „Hier greif' ich ein Papier!“ rief einer der Diener plötzlich. Mit athemloser Spannung warteten die Zuschauer auf das Erscheinen dieses Papiers, welches ohne Zweifel das gesuchte Testament war. Welch' anderes Papier sollte der Todte bei sich tragen? Wird es nur auch noch leserlich sein? das Papier kam zum Vorschein. Wäre nicht die Leiche dagelegen und die Stimmung eine so furchtbar ernste gewesen, man hätte sich eines Lächelns nicht erwehren können. Das Papier war eine Tramway-Karte. Der Millionär trug eine Pferdebahn-Karte (Nr. 22,871) bei sich, eine Tramway-Karte anstatt des gesuchten Testaments. Dazu also hatten sie ihn aus dem Todtenreiche heraufbefördern lassen. In ähnlicher Weise wurden das Gilet und die Beinkleider der Leiche durchsucht und schließlich auch die Leibwäsche und der Sarg selbst einer sorgsamten Nachforschung unterzogen. Jedoch alles umsonst. Der Notar Dr. Seibl forderte nun die Anwesenden noch einmal auf, eventuell Anträge zu stellen, und als sich Niemand zum Wort meldete, wurde der Sarg im Beisein der Kommission geschlossen und wieder in das Grab gelegt.

Frankreich. An Stelle Lepere's ist Constans zum Minister des Innern ernannt worden. Er charakterisirt sich selbst, indem er in seiner Wahlrede sagt: „Ich werde stets mit Gambetta sein!“ Als besonderes Kennzeichen gelten dabei noch seine durchaus antireligiösen Gesinnungen. — In der „Lanterne“ warnt Hochefort die Communes vor gewaltthätigen Demonstrationen; man muß gerecht sein und sagen, daß der Laternenmann von jeher eine unüberwindliche Abneigung